

KOLLAPS DER WELTMASCHINE

Die Coronakrise zeigt die Grenzen der Globalisierung. Trump und von der Leyen schlagen radikale Rezepte zur Zähmung der entfesselten Internationalisierung vor. Ob sie sich gegen deren allgewaltige Nutznießer durchsetzen werden?

Die Globalisierung in ihrer bisherigen Form ist tot. Unzählige Demonstrationen von Globalisierungsgegnern bewirkten nicht, was ein winziges Ding, einige millionstel Millimeter lang, innerhalb weniger Monate weltweit auslöste. Die Aktivisten von Attac und Occupy, der Untergangsprediger Jean Ziegler und die US-Globalisierungskritikerin Naomi Klein sind Winzlinge gegen die Herrschaft des Coronavirus. Die Börsen erreichten ihren tiefsten Stand seit 1990. Angesichts der globalen Lähmung von Transport- und Fertigungsketten, leeren Verkaufsräumen, fehlenden Operationsmasken und stillstehenden Fließbändern wird man an Gsellmanns Weltmaschine erinnert.

WENN NUR EIN RÄDCHEN BRICHT, STEHT DIE MASCHINERIE STILL

Sie steht auf einem Bauernhof in Kaag/Stmk. 23 Jahre arbeitete er an dem Teil. Hunderte Räder, Achsen, Riemen werden von 25 Elektromotoren angetrieben. Das Wunderwerk sendet faszinierende Licht- und Geräuscheffekte aus. Der ganze zauberhafte Klapperatismus hat jedoch einen gewaltigen Haken. Wenn nur ein Rädchen bricht, ein Riemen reißt, ein einziger Motor ausfällt, stehen große Teile der Maschinerie still, im äußersten Fall ist das gesamte Werkel lahmgelegt. Dieser grundlegende Mangel haftet vielen vernetzten Systemen an: Sie können schon durch geringfügige Fehler voll-

kommen außer Gefecht gesetzt werden, weil alles von allem abhängig ist. Hätte Gsellmann zehn kleine Maschinen gebaut, die unabhängig voneinander fuhrwerken, bestünde diese Gefahr nicht. Die in den letzten Jahrzehnten immer stärker verflochtene Weltwirtschaft ist aber nicht nur dem Risiko hoher wechselseitiger Abhängigkeit ausgesetzt. Etliche andere Argumente sprechen ebenfalls eine deutliche Sprache gegen eine unregelmäßige Fortsetzung der globalen Arbeitsteilung.

EINE UNBEABSICHTIGTE ALLIANZ DER GEGENSÄTZE

Die Präsidentin der EU-Kommission befindet sich in seltsamer Gesellschaft. Sie kam dazu so unfreiwillig wie Greta Thunberg in ein Kohlekraftwerk käme. Teile ihres „Green Deals“ zur Bremsung der CO₂-Emissionen würden nämlich vergleichbar mit Donald Trumps Strafzöllen für Europa und China wirken. Was verbindet Frau von der Leyens Plan mit dem Gottseibeiuns aus den USA? (Selbstdefinition: „Der beste Präsident, den Gott je erschaffen hat.“) Sie ließ scharf nachdenken und erhob, salbungsvoll wie stets, die Forderung, Produkte aus Staaten, die den Klimaschutzregeln der EU nicht genügen, mit Umweltzöllen zu belegen. Trump wiederum rechtfertigt Strafzölle für Waren aus China damit, Dumpingpreise bauten auf Hungerlöhnen und staatlichen Subventionen auf.



„Die globale Erwärmung wurde von und für die Chinesen erfunden, um die US-Produktion wettbewerbsunfähig zu machen.“ (O-Ton Donald Trump). Die Wirkungen dieser Ansichten, so unterschiedlich sie auch begründet werden, führen in dieselbe Richtung: Sie untergraben die Doktrin des freien Welthandels und fördern nationalwirtschaftliches Denken. Die Entwicklung verlief zuerst schleichend, dann immer schneller: Eine Erosion der ungebremsten Globalisierung.

Als Marco Polo (1254–1324) in seiner Heimatstadt Venedig von den märchenhaften Reichtümern des Reichs der Mitte berichtete, war der Handel über die Seidenstraße noch ein lebensgefährliches Unterfangen. Unzählige Zollstationen und Zwischenhandelsplätze passierten die Waren, bis sie, hundertfach teurer als am Ursprungsort, einen Endabnehmer fanden. Heutzutage werden Textilien, Autos, elektronische Geräte etc. in Containerschiffen oder Großraumflugzeugen aus China direkt in die jeweiligen Empfängerländer transportiert. Niedriglohnarbeiter an den Fließbändern in Schanghai konkurrieren mit je-



QUERGEDACHT

DI DR. KLAUS WOLTRON

nen in Detroit und Stuttgart. Textilfabriken in Bangladesch und Indien haben die europäische Textilindustrie mit Billigprodukten lahmgelegt. Die Herstellung von Sonnenkollektoren mit staatlicher Stützung ist ein Monopol des Reichs der Mitte geworden. Das sind nur einige Beispiele bleibender Produktionsverlagerungen. Es entstanden internationale Arbeitsgruppen, Fertigungs- und Transportketten, die durch Computer und ausgetüftelte Versorgungswege am Funktionieren gehalten werden. Die Hersteller von Autos importieren billige Komponenten aus dem Fernen Osten und montieren sie in ihre Fahrzeuge, die dadurch preisgünstiger werden. Man begibt sich damit allerdings in gegenseitige Abhängigkeit; das System wird anfällig für Störungen.

Zu Ende der Achtzigerjahre interviewte mich ein gewisser Hans-Peter Martin. Ich war Chef der österreichischen Firmengruppe des Konzerns ABB. Er interessierte sich für die Strategie einer weltweit produzierenden Firma. Ich schilderte, dass man in der Lage sei, Produkte dort herzustellen, wo die Kosten am günstigsten, die

Steuern am niedrigsten und die Qualität am passendsten wäre. Durch Zusammenarbeit über den ganzen Globus hinweg sei man so in der Lage, Erzeugnisse zu den günstigsten Bedingungen anbieten zu können. Herr Martin bedankte sich höflich für meine Erklärungen. Sein Buch: „Die Globalisierungsfalle. Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand“ erschien 1996 und schlug wie eine Bombe in die politischen Diskussionen ein. Die Fragen des Drucks auf die Löhne in den traditionellen Industriestaaten und die Abwanderung von Arbeitsplätzen wurde heiß diskutiert. Dennoch blieb „Globalisierung“ bis heute das Zauberwort von rechts bis halblinks. Selbst die Grünen, die einst im blühenden Garten des „Small is beautiful“ ihre Wurzeln hatten, preisen nach wie vor deren Benefizien.

WAS WÄHREND DER INDUSTRIELLEN REVOLUTION GESCHAH, WIEDERHOLT SICH

Der Reichtum der Welt, ihre Arbeitskraft und Ressourcen werden in den Dienst von Mächten gestellt, welche sich nahezu gänzlich jeglicher Kontrolle ent-

Gsellmanns Weltmaschine in Kaag/Steiermark. Fällt ein einziges Zahnrad aus, steht das ganze Wunderwerk still – so wie derzeit ein Großteil der globalisierten Wirtschaft.

ziehen und den Profit an eine dünne Schicht von anonymen Kapitaleignern abliefern. Was früher, zu Zeiten der Hauptmann'schen Weber, geschah – weitestgehend unkontrollierte Ausbeutung der Arbeitskraft auf Grund nicht vorhandener Regeln – ereignet sich heute in weltweitem Maßstab. Es fehlt ein Prinzip zur Lenkung der Globalisierung in eine für alle Teilnehmer nutzbringende Richtung. Man beginnt sich gegen dieses Faktum zu wehren: Trump macht im Interesse der US-Stahl- und Kohlearbeiter gegen die Vertreter der CO₂-Untergangspropheten mobil. Die Niedriglöhne in China seien für die Schiefelage der Produktionskosten verantwortlich. Frau von der Leyen will jene bestrafen, die nicht der europäischen Doktrin des „Green Deal“ folgen. Beide Vorgehensweisen bedeuten eine Abkehr vom freien internationalen Handel. Trumps Strategie firmiert unter „America first!“, von der Leyen schwingt die Flagge „Klima first!“. Gemeinsam ist beiden der Ruf nach Strafzöllen.

Wir werden uns darauf einstellen müssen, wieder mehr hierzulande zu erzeugen. Mögliche Mittel zeigen Trump und von der Leyen, die Warnung geht vom Virus aus. Das Beispiel fehlender Operationsmasken, leerer Regale, stillgelegter Flugzeuge und mangelnder Versorgung mit Medikamenten ist ein Wetterleuchten. Corona findet derzeit statt. Morgen wird etwas anderes Sand ins Getriebe der Globalisierung streuen. Ob Trump und von der Leyen wohl die richtigen Rezepte vorzeigen? ■